

DIE HÜTER DER PANDORA

»Wir sollten nicht hier sein«, brummte Rogan in seinen Kinnbart, dennoch tauchte er das Ruder weiter in das pechschwarze Wasser.

Bell legte ihm die Hand auf die Schulter und raunte ihm ins Ohr:

»Genau aus diesem Grund sind wir hier.«

Rogan mochte ein griesgrämiger Geselle sein. Aber Bell wusste, dass er genauso versessen auf die jahrtausendalten Funde war, die in der Tiefe dieser halb gefluteten Höhle darauf warteten, wieder vom Sonnenlicht zu kosten.

Bell stand auf, obwohl sie dadurch das kleine Holzboot zum Schaukeln brachte. Die anderen vier Expeditionsmitglieder verfluchten sie, jeder in einer anderen Sprache. Doch Bell konnte nicht anders, sie musste diese wundersame Höhle näher in Augenschein nehmen. Ehrfurchtsvoll streckte sie ihre Leuchtröhre in die Höhe, um den Lichtkreis zu erweitern.

Der Schein glitt über unzählige Stalaktiten hinweg, die wie Speere in allerlei Größen von der Höhlendecke hingen. Einige Tropfsteine hatten sich mit den Stalagmiten am Boden zu Säulen verbunden, manche dicker als Eichenstämme. Bell stellte sich auf ihre Zehen und fing mit der Fingerspitze die Träne eines Stalaktiten auf.

»*Wunderschön ...*«, wisperte sie, selbst zu Tränen gerührt.

Als Archäologin hatte sie bereits viele Orte in den unterschiedlichen Ländern besucht. Doch diese Tropfsteinhöhle strahlte eine Aura der Ewigkeit aus, die sie bislang bei keiner Ausgrabungsstätte oder Gruft gespürt hatte.

Das Wasser war so glatt, dass der Bug des Holzbootes durch einen Spiegel zu schneiden schien. Nur die fallenden Tropfen auf Stein und Wasser durchbrachen die absolute Stille. Diese Höhle war nicht allein von den Geräuschen der Erdoberfläche abgeschottet, sie wirkte allem Irdischen erhaben. Eine abgeschlossene Unterwelt, in der die Zeit langsamer strömte, die Gedanken zerrannen.

Dennoch war diese Stille nicht friedvoll. Bell setzte sich wieder, die Knie mit einem Mal weich. Sie krallte die Finger in den Bootsrand und blickte sie in ihr zerfließendes Gesicht im Wasser.

Etwas lauerte in dieser schwarzen Tiefe. Etwas, das nicht gestört werden wollte. Etwas, das ihre Seele erschauern ließ. *Genau deswegen sind wir hier*, wiederholte sie ihre eigenen Worte.

DIE HÜTER DER PANDORA

Nicht jeder spürte die gleiche Ehrfurcht zu diesem Ort. Das wurde Bell nur zu deutlich, als Tasos den braunen Schleim seines Kautabaks in das Wasser spuckte.

»Was tun wir hier?«, fragte er mit stark rollendem *R* seiner griechischen Zunge. »Jeden Tag kommen so viele Touris mit ihren lächerlichen Bötchen hier rein.«

Sie konnte ihm die Frage nicht einmal übel nehmen, Tasos hatte nichts mit Archäologie zu tun. Bei dieser illegalen Forschungsfahrt war er lediglich für das Grobe gedacht. Sollte es sein, um ungebetene Zeugen fortzujagen, Felsbrocken aus dem Weg zu räumen oder einfach nur ihre Ausrüstung zu tragen.

Bell glitt mit der Hand über die wachsfarbene Höhlenwand, die sich kühl gegen ihre Haut schmiegte. Natürlich war die Glifada-Höhle von Pírgos Dirou eine der bekanntesten Touristenattraktionen des Peloponnes. Für einen kleinen Preis konnte sich jeder von einem Reiseführer herumfahren lassen. Und doch gab es ein großes *Aber*.

»Für die Besucher ...«, begann Belle und tippte auf die Wasseroberfläche, »sind 1,5 Kilometer ersichtlich.« Sie blickte über die Schulter zu Tasos, der sogar im Tabakkauen innehielt. »Die Höhle aber erstreckt sich über 15,4 Kilometer hinweg.«

Tasos verschluckte sich. »*So weit wollt ihr fahren?*«, fragte er hustend. Er blickte nach hinten, als überlege er, ob es nicht sinnvoller wäre, aus dem Boot zu springen und den Weg zurück zu kraulen.

An der Bootsspitze setzte Rogan sein Piratenlächeln auf.

»Die Höhle wurde 1923 entdeckt«, erklärte Bell und bestaunte einen Stalaktiten, der nur einen Zentimeter über der Wasseroberfläche endete. »Die systematische Erforschung begann 1949. Was in den letzten 67 Jahren nicht entdeckt wurde, werden auch wir in einer Nacht nicht zu Tage fördern.«

»Was machen wir dann hier?«, wiederholte Tasos seine Frage und streckte seine großen Pranken aus.

Bell drehte sich auf dem Sitzbalken zu ihm herum, wodurch sie das Boot wieder zum Schwanken brachte. »Erinnerst du dich an das Erdbeben am Freitag?«

DIE HÜTER DER PANDORA

Tasos grunzte und verzog sein sonnengegerbtes Gesicht. »Ich hab mir den ganzen Kaffee über die Hand geschüttet.«

Die Ellbogen auf ihre Knie abgestützt, bohrte Bell den Blick in ihn hinein. »Durch dieses Erdbeben hat sich ein Spalt in der Höhlenwand gezogen.« Sie hob den Arm und malte einen Schlitz in die Luft. »Dieser Spalt führt zu einem neuen Höhlenweg. Einen Weg, von dem bislang niemand auch nur geahnt hat.«

Tasos zog seine hohe Stirn in Falten. »Und warum ist noch nicht jemand in diesen Spalt gefahren? Jemand – wie sagt man – *offizielles?*«

Bell hob eine Augenbraue. »Zu gefährlich.« Mit diesen Worten kehrte sie ihm wieder den Rücken zu.

Sie verriet ihm nicht, dass ihre beiden größten Konkurrenten, Chrisa und Giannis, sich ebenso nach diesem neuen Höhlenweg aufgemacht hatten und seit Samstag verschwunden waren.

Bells Magen zog sich zu einem kalten Knäuel zusammen. *Sie waren schlecht vorbereitet*, versuchte sie sich selbst zu beruhigen. *Und sie waren nur zu zweit. Wir sind eine Crew von 5 Personen.* Chrisa und Giannis waren für ihre überhasteten Aktionen bekannt. Mehr als einmal hatten sie ihnen dadurch knapp vor der Nase Artefakte weggeschnappt und waren breit grinsend in der Zeitung dafür abgelichtet worden.

Rogan ging davon aus, dass Chrisa und Giannis einen großen Fund gemacht hatten und damit über alle Berge verschwunden waren. *Das schlimmstmögliche Szenario* hatte er es genannt. Für Bell hingegen wäre es das, wenn ihr einziger Fund heute Nacht die leblosen Körper von Chrisa und Giannis werden würden. Als Lohn für ihre Entdeckung würden auch ihre Gesichter abgelichtet werden – jedoch nicht für die Zeitung.

Jäh hörte Rogan auf zu rudern. »Wir sind da.«

Bell riss den Kopf hoch. Dort war er. Der schwarze Spalt in der Höhlenwand, wie eine aufgebrochene Wunde im Stein.

Rogan reichte blind das Ruder nach hinten und stellte einen Fuß auf den Bug. Wie er dort stand, seine ohnehin breite Brust gebläht, das kantige Kinn gesenkt, erinnerte er Bell an Kolumbus, der dabei war die neue Welt zu entdecken. In Wahrheit war Rogan weniger ein Archäologe als ein Grabräuber. Ihm ging es darum, den höchsten Preis aus seinen Funden

DIE HÜTER DER PANDORA

herauszuschlagen, ganz gleich ob für das staatliche Museum oder einen millionenschweren Sammler.

Zu Belles Bedauern war für jeden Archäologen Geld ein Thema. Sie selbst konnte ihren Traum nur mit der finanziellen Unterstützung ihrer Eltern verwirklichen. Ohne ihre Zuschüsse konnte sie sich nicht einmal die heruntergekommenen Hotels leisten, geschweige die vielen Fernflüge.

Mit jeder Reise hoffte Bell, den einen Fund mit eigenen Händen auszugraben, den alle übersehen hatten. Doch mit ihrer geringen Erfahrung und ihrem unbekanntem Namen – den sich nicht einmal die Hoteliers merken konnten – wurde sie erst nach Ausgrabungsstätten gerufen, nachdem sich die berühmten Archäologen längst ausgetobt hatten. Bell durfte sich mit den Resten begnügen und unzählige Tonscherben und Bruchstücke zusammenpuzzeln.

Dieses Mal wird es anders. Sie konnte es spüren wie einen lautlosen Puls in der Dunkelheit.

Wie schmal der Spalt war, wurde Bell erst klar, als Rogan sich an den Höhlenwänden festhielt, um das Boot hineinzumanövrieren. Dennoch kratzten die Ränder mit hässlichem Schaben über dem Stein.

Sie zuckte zusammen, als Rogan seine Taschenlampe einschaltete und der Lichtstrahl wie ein Speer die Finsternis durchstach. Bell hatte bei einem Höhlenweg, der durch ein Erdbeben aufgebrochen wurde, einen verwinkelten Schacht erwartet. Doch der Gang verlief strickt geradeaus, die Wände in perfekter Symmetrie voneinander entfernt.

Die Expeditionsmitglieder wechselten Blicke miteinander. Ohne es auszusprechen, wussten alle, dass sie das Gleiche dachten: Dieser Höhlenweg war keine Laune der Natur. Menschen hatten ihn angelegt.

Rogan schwenkte die Taschenlampe hin und her. Aber der Lichtkegel verstreute sich in der Ferne und konnte die Schwärze am Ende nicht durchdringen. Verdrossen schnalzte Rogan mit der Zunge.

Bell wusste nur zu gut, dass Geduld nicht zu seinen Stärken gehörte. Tontöpfe, Schatullen und sogar Särge, die mindestens den gleichen historischen Wert hatten wie ihr Inhalt, waren seinen gierigen Händen schon zum Opfern gefallen.

DIE HÜTER DER PANDORA

Neben Bell biss Kay auf die spaltende Narbe seiner Unterlippe. »Bald werden wir berühmt«, murmelte er mit flackernden Lichtfunken in den Pupillen.

Bell musterte ihn aus dem Augenwinkel. *Ruhm*, dachte sie bitter. Natürlich würde sie gerne ihren Geschwistern, die als Richterin und Journalist jedes Jahr dickere Gehaltschecks vorzeigten, auch mal ihren eigenen Erfolg unter die Nase reiben.

Doch aus diesem Grund war sie nicht hier. Sie wollte ein tragendes Glied in der Kette der Menschheitsgeschichte sein – keine Perle, von allen bestaunt, aber letztlich wertlos.

»Was sagt unser Geologe dazu?«, fragte Rogan, den Blick nach wie vor auf die Schwärze gerichtet. »Wie alt sind diese Wände?«

Gregorios öffnete den Mund, doch ließ Rogan ihn nicht zu Wort kommen. »Ich riskier hier nicht Kopf und Kragen für einen Weg, der irgendwann anfangs des Jahrhunderts gegraben wurde und man nur verschlossen hat wegen Verletzung des Naturschutzes oder so 'n Scheiß.«

Brummend führte Gregorios seine Leuchtröhre dicht an die Wand und kratzte sich den schlecht rasierten Hals. »Bei Gestein ist die Chronologie nicht mit bloßem Blick einzuschätzen. Jedenfalls wurde dieser Durchgang nicht maschinell erbaut. Solche Geräte hinterlassen in gleichmäßigen Abständen Abdrücke, wovon hier keinerlei auszumachen sind. Nein, dieser Weg wurde mit Handarbeit herausgeschlagen.«

»*Der Tunnel des Eupalinos ...*«, wisperte Bell ergriffen. Sie bemerkte erst, dass sie ihren Gedanken laut ausgesprochen hatte, als die Köpfe sich zu ihr drehten.

»Der Tunnel des Eupalinos«, begann sie notgedrungen zu erklären, »wurde auf Samos im 6. Jahrhundert vor Christus errichtet. Er ist der zweite bekannte Tunnel in der Geschichte, der im Gegenortvortrieb gebaut wurde, und der erste, bei dem das mittels eines mathematischen Plans gelungen ist. Mit über 1.000 Kilometern Länge ist er dazu der längste seiner Zeit.«

Die anderen Expeditionsmitglieder sahen sie mit fragenden Mienen an, als würde sie zusammenhangloses Zeug brabbeln.

DIE HÜTER DER PANDORA

»Was ich damit sagen will«, fügte Bell hinzu. »Die alten Griechen beherrschten den Tunnelbau wie kein anderes Volk. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, dass dieser Durchgang alt ist. *Sehr* alt.«

Die feinen Fältchen um Rogans Augen vertieften sich. Sie kannte sein Gesicht gut genug, um zu wissen, dass er Blut geleckert hatte. Ebenso entging ihr nicht, dass Kay das Ruder schneller und tiefer eintauchte.

Von einem Impuls geleitet, streckte Bell ihre Leuchtröhre zur Wasseroberfläche und ließ den Schein in die Schwärze eintauchen. Wie regungslos das Wasser war. Es wirkte so starr, dass es einem durchsichtigen Kristall glich.

Erst Gregorios Brummen riss sie aus ihrer Trance. Sie blickte über die Schulter zurück und erschrak, als sie erkannte, wie weit sie bereits in den Schoß der Erde vorgedrungen waren. Je länger sie auf den Spalt starrte, umso näher schienen die Wände und die Decke zu rücken und der Ausgang sich zu entfernen. Ihr Herz begann mit jedem Eintauchen des Ruders härter zu schlagen.

Kopfschüttelnd drehte Bell sich wieder nach vorne. Seit wann war sie klaustrophobisch veranlagt?

Gregorios fuhr mit seiner behaarten Hand die Risse in der Wand nach, die wie schwarze Blitze den Stein durchzogen. »Ab hier wird die Höhle zunehmend instabil.«

Rogan schnaubte, unbeeindruckt von jeder Gefahr wie eh und je. »Dieser Weg wurde durch ein Erdbeben aufgespalten. Natürlich ist er *instabil*. Aber wenn der Tunnel seit Freitag nicht zusammengestürzt ist, wird er uns auch heute nicht auf den Kopf fallen.«

Ohne Vorwarnung entriss er Kay das Ruder und knallte es in rascher Abfolge gegen die Höhlenwände. Wie ein Donner grollte der Hall durch den Tunnel.

»Seht ihr? Wir leben noch!«

Bell hatte ihre Nägel in das Holz des Sitzbalkens gegraben. »Könntest du *bitte* aufhören, dich wie ein Wilder aufzuführen?«

Rogan nahm sie nicht einmal zur Kenntnis und wedelte rastlos den Lichtkegel der Taschenlampe hin und her. »Wie lange geht dieser Weg denn noch?«

DIE HÜTER DER PANDORA

»Es besteht die Möglichkeit«, begann Bell und die Worte machten ihr selbst den Mund bitter, »dass wir uns in einer Sackgasse befinden. In einem angefangenen Tunnel, der nie zu Ende gebaut wurde.« *Nicht nur möglich*, fügte sie in Gedanken hinzu. *Sondern wahrscheinlich*.

»Sackgasse, ja?«, knurrte Rogan. Er sprach es aus, als handle es sich um eine abstoßende Krankheit.

Bevor sie ihn aufhalten konnte, formte er mit den Händen ein Sprechrohr und brüllte: »*Ha-Ilo!*« Während Bells Eingeweide sich verknoteten, wanderte sein Ruf durch den Tunnel und verhallte in der Dunkelheit.

Zum ersten Mal seit langer Zeit erlebte sie, wie Rogans stoische Miene entgleiste. »Das war weit.«

Bell versuchte, sich für eines der vielen Schimpfwörter zu entscheiden, die ihr durch den Kopf schossen, als ein kaum merklicher Ruck durch das Boot ging.

Sie erstarrte vor Schreck, lenkte nur ihren Blick zu den anderen. Doch keiner von ihnen schien den Ruck bemerkt zu haben und auch sie selbst begann zu zweifeln, ob sie wirklich etwas gespürt hatte.

Gregorios kniff die Augen zu Schlitzen zusammen und spähte in die Schwärze. »Das war nicht einfach bloß weit ... Das war tief.«

Bell bemerkte eine Bewegung im Augenwinkel.

»Tief?«, fragte Tasos so laut, dass die Wände seine Stimme zurückwarfen. »Was meinst du mit *tief?*«

»Leute ...«, setzte Bell an, den Blick starr auf das Wasser gerichtet.

Gregorios hob seine ohnehin basslastige Stimme an. »Ich meine damit, dass der Hall nicht allein in die Ferne, sondern auch in die Tiefe gewandert ist.«

»Er ... was?«

»Leute!«, rief Bell schallend.

Die vier Männerköpfe fuhren zu ihr herum, in den verkniffenen Mienen die offene Anklage, wie sie es als Frau wagen konnte, ihr Gespräch zu unterbrechen.

»Es ist ein Sog im Wasser«, brachte Bell schwer atmend hervor. »Eine Strömung.« Sie führte ihre Leuchtröhre näher an die Oberfläche, die sich schlängelte und kräuselte.

DIE HÜTER DER PANDORA

Gregorios schüttelte mit zusammengezogenen Brauen den Kopf. »Das kann nicht sein. Eben noch war das Wasser vollkommen regungslos.«

Bell packte seinen Unterarm und steckte seine Hand in das Wasser. Er öffnete den Mund, doch kam kein Ton heraus.

Ihre eigene Stimme war dünn wie ein Hauch. »Irgendetwas zieht uns in den Tunnel hinein.«

Rogan durchschnitt das Wasser mit dem Strahl seiner Taschenlampe. Aber auch dort verlor sich das Licht in Schwärze. »Es muss die Tiefe sein von der Gregorios gesprochen hat. Bloß ein harmloser Wasserfall.«

Bell legte ihre Hand auf seine Rechte, damit er aufhörte, die Finsternis zu reizen. Sie beugte sie zu seinem Gesicht, sprach nur ganz leise.

»Hörst du irgendwo Wasser rauschen, Rogan? Denn ich höre nichts. *Gar* nichts.«

Alle lauschten angespannt. Bell sah einen Schweißtropfen von Kays Schläfe herablaufen. Wie konnte er schwitzen? Es war doch eiskalt hier drin.

Plötzlich durchbrach ein Knirschen die Stille. Nun spürte sie auch auf ihren Rücken den Angstschweiß ausbrechen.

»Hört ihr das?«, wisperte Kay, als hoffe er, es sich nur einzubilden.

Tasos drückte sich nach hinten. »Scheiße, was ist das?«

Es war ein tiefer Ton und obwohl er vom Wasser gedämpft wurde, konnte Bell bis im Mark fühlen, dass er laut war.

»Hört sich an wie Stein«, murmelte Gregorios geistesabwesend, als würde der Ton ihn hypnotisieren. »Stein, der über Stein reibt.«

Rogan riss den Lichtstrahl nach oben. »Verflucht, jetzt fällt doch die Decke runter!«

Mit leeren Augen schüttelte Gregorios den Kopf. »Nein, es kommt nicht von oben.« Er streckte die Hand zur Finsternis am Tunnelende.

»Sondern von dort.«

Die Zähne gebleckt, packte Rogan ihn am Kragen. »Du bist hier doch der Geologie-Fuzzi! Also was ist das?«

Gregorios umklammerte sein Handgelenk, die Miene ebenso wutverzerrt. »Oh, tut mir leid, ich muss wohl beim Kapitel, *welche Ursachen hat knirschender Stein*, geschlafen haben!«

Bell tastete sich blind nach dem Ruder, konnte den Blick nicht mehr vom Tunnelende lösen. »Wir kehren um.« Sie wollte die Worte schreien,

DIE HÜTER DER PANDORA

aber wie in einem Albtraum hatte ihre Stimme keine Kraft. »Wir kehren sofort um.«

Rogan stieß Gregorios von sich und schnappte sich das Ruder. »Wir gehen nirgendwohin! Weißt du, wie viel es gekostet hat, die beschissene Wache zu schmieren? Wir werden das Ganze nicht abblasen, weil sich *das Wasser bewegt* und der Stein ein wenig knirscht!« Er untermalte seine Aussage mit wedelnden Händen, als wären sie Kinder, die Angst vor Monster unter dem Bett hätten.

Entschlossen stieß er das Ruder ins Wasser. »Es wird dafür eine logische Erklärung geben. Es gibt *immer* eine logische Erklärung.«

Bell löste die Spannung aus ihren Muskeln. Er hatte Recht. Er musste Recht haben. Mit ihnen gingen bloß die Nerven durch. Was wären sie für Archäologen, wenn sie beim ersten Geräusch Reißaus nehmen würden?

Plötzlich ging ein Ruck durch das Boot, so stark, dass es alle nach hinten warf. Im ersten Moment glaubte Bell, sie hätten eine Unterwassersäule gerammt. Dann wurde ihr mit Schrecken klar, dass sie in dem Fall nach vorne und nicht nach hinten gekippt wären.

»Heilige Mutter Gottes, was ist das?«, rief Tasos knapp neben ihrem Ohr.

Wie erstickender Rauch schlich sich die Erkenntnis in Bell hinein, als sie das Rauschen hörte. Beidend spähte sie über den Bootsrand. Das zuvor spiegelglatte Wasser war nun ein reißender Fluss, das wütend am Holz und den Höhlenwänden entlang schäumte.

»Wir werden in den Tunnel gezogen!«, schrie Bell mit überschlagender Stimme. Ihr Blick hetzte zum schwarzen Auge des Tunnelendes.

»Irgendetwas zieht uns hinein!«

Nun brüllte auch Rogan. »Wir müssen zurück! *Zurück!*« Er sprang auf die Füße und ruderte gegen den Strom. Obwohl sein ganzer Körper durch die Kraftanstrengung bebte, war die Strömung zu stark. Viel zu stark.

»Jetzt hör ich einen Wasserfall«, brachte Kay mit brüchiger Stimme hervor. »Einen verflucht tiefen Wasserfall!«

Rogan legte das Ruder quer, um es zwischen den Höhlenwänden einzuklemmen. Doch die Wucht des Stroms zerbrach die Stange. Holzsplitter streiften Bells Wange.

DIE HÜTER DER PANDORA

Gregorios beugte sich so weit wie möglich nach hinten. » *Was zum Teufel geht hier vor?*« Nichts an ihm erinnerte mehr an den besonnenen Wissenschaftler, er war bloß noch ein Mensch in Todesangst.

Bell sah, wie Rogan und Tasos den Mund öffneten, wie ihre Adern und Sehnen am Hals anschwellen, doch konnte sie durch das Tosen des Wassers ihre Schreie nicht hören. Nur am Schmerz in ihrer Kehle erkannte sie, dass sie selbst schrie.

Rogan wollte die Taschenlampe zum Tunnelende herumreißen, da rammte das Boot die Höhlenwand und die Lampe wurde ihm aus der Hand geschlagen.

Stattdessen hob Bell ihre Leuchtröhre, aber der Lichtkreis reichte nur bis zum Bug des Bootes. Dennoch genügte es, um zu erkennen, dass der Wasserstrom jäh in undurchdringliche Tiefe abfiel. Ihr Herz setzte einen Schlag aus, als der Bug im Nichts schwebte, dann kippte das Boot nach vorne.